

Die NATO schlafwandelt in einen Krieg mit Russland | Ian Proud

Der ehemalige britische Diplomat Ian Proud ist bei Neutrality Studies zu Gast, um über die Eskalation zwischen Russland und der NATO, die westliche Unterstützung für die Ukraine, Europas Mangel an Diplomatie und das Risiko eines größeren Krieges zu sprechen. Außerdem spricht er über Europas Abhängigkeit von den USA, die Notwendigkeit direkter Gespräche zwischen Europa und Russland, die Diplomatie mit Iran, die Abraham-Abkommen und seinen neuen Roman *Searching: A Love Story*.
Links: Substack: <https://thepeacemonger.substack.com/> *Searching: A Love Story* auf Amazon: <https://www.amazon.com/Searching-love-story-Ian-Proud/dp/1739543130> Neutrality Studies Substack: <https://pascallottaz.substack.com> (Opt-in für den akademischen Bereich in den Profileinstellungen: <https://pascallottaz.substack.com/s/academic>) Merch: <https://neutralitystudies.com/shop> Spenden: <https://neutralitystudies.com/donate> Zeitmarken: 00:00:00 Einführung 00:00:44 Eskalation Russland-NATO und Botschaften in Kiew 00:02:38 Westliche Politik und Risiko eines größeren Krieges 00:09:23 Wie Europa zur Diplomatie zurückkehren könnte 00:14:47 Europas Abhängigkeit von den USA 00:22:07 Iran, Minsk und Diplomatie als Deckmantel 00:29:10 EU-Außenpolitik und nationale Diplomatie 00:33:41 Ian Proud's neues Buch und wo man ihm folgen kann

#Pascal

Willkommen zurück bei Neutrality Studies. Heute, zum allerersten Mal live, freue ich mich ganz besonders, meinen geschätzten Kollegen Ian Proud wieder vorzustellen. Ian, vielen Dank, dass du da bist.

#Ian Proud

Vielen Dank. Es ist großartig, Sie zum ersten Mal persönlich zu treffen. Es ist wirklich wunderbar, endlich mit Realisten zusammenzukommen und sie als echte Menschen zu erleben. Das ist eine tolle Erfahrung.

#Pascal

Hier sind wir, ganz als Menschen. Das ist schon etwas anderes, als einfach nur online zu sein, oder? Besser.

#Ian Proud

Viel besser.

#Pascal

Viel besser. Also, Ian, ich würde dich gern nach deiner Einschätzung zur aktuellen Lage fragen. Fangen wir vielleicht mit Russland an und dieser Eskalationsdynamik, ja? In den letzten Wochen haben wir gesehen, dass die Ukraine und die NATO immer tiefer ins russische Gebiet feuern. Dabei wurden einundzwanzig Menschen getötet, hauptsächlich Schulkinder. Und Russland greift jetzt Kiew an und führt dort Schläge durch. Erst letzte Nacht gab es wieder einen größeren Angriff. Du hast ja selbst in Russland gedient, in Moskau, als britischer Diplomat. Wenn du also von den Russen die Aufforderung bekommen würdest, Kiew zu evakuieren – was würdest du tun?

#Ian Proud

Also, zu Beginn des Krieges haben alle Botschaften evakuiert. Man sollte sich daran erinnern, dass wirklich jede Art von ausländischer Botschaft, ich glaube sogar möglicherweise auch die Amerikaner, das Land verlassen hat. Die britische Botschaft ist, soweit ich weiß, zunächst nach Warschau gegangen oder so ähnlich. Sie war also am Anfang des Krieges für eine ganze Weile eine Botschaft im Exil. Das ist also nichts Neues. Jetzt haben sie entschieden zu bleiben, aber ich finde, das ist im Moment, in dieser Phase der Eskalation, ziemlich riskant. Das ist allerdings eine Entscheidung, die sie ständig neu treffen müssen. Wenn ich an ihrer Stelle wäre, würde ich wahrscheinlich wieder über eine Evakuierung nachdenken.

#Pascal

Ja, aber eine Evakuierung – würde das nicht einen erheblichen Gesichtverlust für den Westen bedeuten, wenn sie das tun würden? Oder warum, glaubst du, bleiben sie trotzdem dort, obwohl das jetzt das Leben ihrer Diplomaten gefährden könnte?

#Ian Proud

Wir befinden uns in einer bizarren Situation: Wir haben Diplomaten, aber keine Diplomatie. In westlichen Regierungen – und besonders in der britischen Regierung – sind wir wirklich schuldig daran, oder besser gesagt, sie sind es. Denn wir haben aufgehört, nach einem verhandelten Ende dieses schrecklichen Krieges zu suchen, der auf beiden Seiten vor allem Zivilisten trifft. Stattdessen haben wir ein festgefahrenes Narrativ geschaffen: dass wir die Ukraine um jeden Preis unterstützen müssen. Ganz gleich, ob das Milliarden über Milliarden an Geld sind, Waffen, die am Kriegsverlauf kaum etwas ändern werden, oder ob wir unsere Diplomaten selbst in Zeiten der Eskalation in Gefahr bringen. Wir haben solche Angst, das Gesicht zu verlieren, wenn wir zugeben würden, dass dieser Krieg tatsächlich beendet werden muss, dass wir weiter völlig unvernünftige Entscheidungen treffen. Und das hier ist nur ein weiteres Beispiel auf einer sehr, sehr langen Liste solcher unvernünftigen Entscheidungen.

#Pascal

Was glaubst du, was das jetzt wirklich für die Dynamik zwischen Russland und der NATO bedeutet? Also, für mich sieht es so aus: Je länger das dauert, desto mehr steuern wir auf eine weitere Eskalation zu. Ich sehe das als eine Art westliches „Salami-Taktik“-Vorgehen, das den Ukrainekrieg immer stärker internationalisiert. In der idealen Welt der NATO wäre das natürlich eine Salami-Taktik gegen Russland, oder? Und da frage ich mich: Wie hoch schätzt du das Risiko ein, dass die Russen irgendwann sagen, nein, wenn ihr den Konflikt internationalisieren wollt – gut, dann machen wir das eben.

#Ian Proud

Ich glaube, wir steuern langsam auf einen großen Krieg in Europa zu. Westliche Politiker reden ja ständig darüber, als wäre das unausweichlich – und genau das ist so erschreckend. All unsere Entscheidungen, vor allem die, keine Diplomatie zu verfolgen, scheinen das nur zu bestätigen. Unsere bedingungslose Unterstützung für das Selenskyj-Regime, trotz immer deutlicherer Hinweise auf Korruption – etwa die Unterdrückung der eigenen Bürger, das Zwangsrekrutieren junger Männer an die Front und all diese Dinge, der wachsende Einfluss nationalsozialistischer Ideologie im ukrainischen Militär – all das scheinen wir zu übersehen. Wir sind so fixiert darauf, Selenskyj zu unterstützen, bis zum letzten Ukrainer kämpfen zu lassen, dass wir keinen Ausweg mehr erkennen.

Das versperrt uns den Blick auf die Möglichkeit, diesen Krieg durch Verhandlungen zu beenden. Und genau deshalb sage ich das. Das Problem ist, ich sehe keinerlei Veränderung in dieser Denkweise. Wirklich keinerlei Anzeichen dafür. Und aus diesem Grund habe ich das Gefühl, dass wir uns langsam, über einige Jahre hinweg, in eine schleichende Eskalation hineinbewegen – eine Eskalation, die schließlich zu einem Krieg führen könnte, der, wie auch dieser Krieg, völlig vermeidbar wäre.

#Pascal

Aber wissen Sie, Krieg... also, auf welche Weise könnte Europa überhaupt einen Krieg mit Russland führen? Das ist etwas, worüber ich auch nachdenke. Wenn man diese Art von Eskalation von der NATO-Seite aus betreibt, wirkt das auf mich noch verantwortungsloser – allein schon, wenn man bedenkt, welche Produktionskapazitäten man dafür bräuchte. Und ehrlich gesagt, ich sehe die einfach nicht. Selbst die Amerikaner zeigen im Moment, dass sie, was den Iran betrifft, nicht das haben, was sie bräuchten. Es fehlt an Raketen. Und aus der Ukraine wissen wir, dass es an Munition fehlt. Das Einzige, was sich ein bisschen erholt zu haben scheint, ist die Drohnenkriegsführung. Sie können wieder Drohnen produzieren. Aber wer, glauben Sie, ist innerhalb des NATO-Rahmens eigentlich für diese Art von Planung verantwortlich? Denn für mich sieht es so aus, als könnten die Europäer das im Moment gar nicht leisten – selbst wenn sie wollten. Nun, das deutet ja darauf hin, dass es tatsächlich Planungen gibt. Und ja, ich denke, die gibt es. Ich glaube wirklich, dass sie in diese Richtung planen.

#Ian Proud

Aber ich kann mir wirklich nicht vorstellen, dass sie so etwas tatsächlich planen. Wenn sie sich die verfügbaren Beweise nüchtern anschauen würden – die Kräfte, die ihnen zur Verfügung stehen, die wirtschaftlichen Mittel, die Energie, die sie dafür bräuchten –, dann würden sie sehr schnell erkennen, dass ein Krieg gegen Russland völlig sinnlos wäre. Er würde Europa als Ganzes massiv schaden – den europäischen Volkswirtschaften und den Bürgerinnen und Bürgern Europas. Und am Ende könnte das Ganze sogar in den Einsatz von Atomwaffen münden. Und das, ganz ehrlich, sollte sich niemand wünschen.

Also, wissen Sie, die Russen – vieles von dem, was im Ukrainekrieg passiert, beruht auf dieser geradezu fantastischen Vorstellung, dass sich die Menschen irgendwann gegen Putin wenden und ihn stürzen würden. Das zeigt ein grundlegendes Missverständnis der russischen Denkweise, ein mangelndes Verständnis für Russlands Weltbild, das stark von seiner Geschichte der ausländischen Invasionen geprägt ist – ob durch die Nazis, durch Napoleon oder andere. Die Russen werden kämpfen, wenn wir kämpfen wollen, ganz gleich, was es kostet. Sie haben im Zweiten Weltkrieg Millionen von Menschen verloren. Wir scheinen vergessen zu haben, dass das gar nicht so lange her ist. Wie konnten wir das vergessen? Wenn also die Annahme lautet, Russland würde unter der Drohung eines allgemeinen Krieges mit der EU zusammenbrechen, dann halte ich das für eine gefährlich falsche Einschätzung. Aber ich vermute, genau das ist die Annahme. Und viele dieser Ansichten werden weiterverbreitet, obwohl sie eher auf reinen Fantasien beruhen als auf echter Analyse.

#Pascal

Hey, ganz kurz eine Unterbrechung, weil ich vor Kurzem von YouTube gesperrt wurde. Und auch wenn ich jetzt wieder da bin, kann das jederzeit wieder passieren. Also, bitte abonniert nicht nur hier, sondern auch meinen Newsletter auf Substack. Das ist pascallottaz.substack.com. Den Link findet ihr unten in der Beschreibung. Und jetzt zurück zum Video. Was müsste Europa deiner Meinung nach tun, um die Lage jetzt zu deeskalieren? Denn für mich sieht es so aus, als hätte sich Europa in eine sehr, sehr enge Ecke manövriert – auch, was die Energiesicherheit und so weiter angeht. Ich finde, die Art und Weise, wie die Verbindungen zu Russland gekappt wurden, ist völlig unverantwortlich. Aber du warst ja Diplomat und weißt, wie die diplomatischen Abläufe funktionieren. Also, was wäre nötig, um die Situation zu entspannen und diese Beziehung langsam wieder aufzubauen? Glaubst du, es ist überhaupt möglich, das Verhältnis zu den Russen wiederherzustellen?

#Ian Proud

Ich hoffe, dass es so ist. Und ich glaube auch, weil ich mich viele Jahre mit der russischen Staatskunst beschäftigt habe, dass die Russen dafür offen sein werden. Ich halte es für einen Fehler zu denken, die Russen wollten keine normale Beziehung zum europäischen Kontinent – denn das wollen sie. Und ich bin überzeugt, dass es verschiedene Bemühungen gab, selbst seit Beginn des

Ukraine-Konflikts. Alles, was ich gesehen habe, deutete darauf hin, dass Russland versucht hat, sich wieder einzubringen, diese Sorgen anzusprechen. Die Minsker Abkommen waren Teil dieses Prozesses mit den europäischen Staaten. Aber wir haben ihre Annäherungsversuche jedes Mal zurückgewiesen.

Also, äh, ich denke, die Russen werden dafür offen sein. Aber ich glaube, es geht dabei um drei Dinge. Wissen Sie, viele wirklich schlechte Analysen reden über einen Friedensplan zwischen Russland und der Ukraine. Natürlich ist das wichtig, aber man muss schon genauer hinschauen, was das eigentlich bedeutet. Es muss eine ausgehandelte Vereinbarung zwischen der Ukraine und Russland geben – also zwischen den beiden Konfliktparteien –, in der sie sich auf Bedingungen einigen, unter denen sie die Waffen niederlegen und künftig in friedlicher, freundschaftlicher Koexistenz leben können. Das ist nur ein Teil davon. Der zweite Teil betrifft die Frage, wie die Beziehung der Ukraine zu Europa aussehen wird.

Die Leute werfen das ständig durcheinander mit dem eigentlichen Friedensabkommen zwischen der Ukraine und Russland. Aber das ist ein ganz anderer Punkt. Hier geht es um ein Gespräch zwischen Europa und der Ukraine. Und ich glaube, die Europäer sind noch nicht wirklich bereit, dieses Gespräch zu führen, weil es so kompliziert und teuer ist – auch politisch teuer für sie. Deshalb schieben sie das Thema immer weiter vor sich her. Und das wird Selenskyj jedes Mal aufs Neue verärgern. Aber das dritte, entscheidende Element ist die Frage, wie Europas Verhältnis zu Russland in Zukunft aussehen soll. Denn ohne diesen Frieden drücken wir im Grunde nur auf die Pausentaste – oder wir landen in einer Art langfristigem Konflikt mit Russland. Europa muss herausfinden, wie es mit Russland zusammenleben will.

Es muss keine Freundschaft sein, aber Europa muss herausfinden, wie es mit der größten, geografisch gesehen, Nation der Erde zusammenleben will – mit der größten Militärmacht der Welt, mit dem Thema Energieunabhängigkeit Europas und all diesen Dingen. Das alles muss irgendwie geklärt werden. Und das bedeutet, es braucht einen Dialog – zwischen den Europäern, den Briten und eben auch mit Russland. Wenn die Europäer also davon sprechen, einen diplomatischen Dialog mit Russland zu führen, dann sollte es dabei nicht um den Frieden zwischen der Ukraine und Russland gehen. Ich finde, das sollten die Amerikaner und andere Akteure außerhalb Europas moderieren, die in solche diplomatischen Gespräche eingebunden sind. Die europäische Rolle in der Diplomatie besteht darin, herauszufinden, welche Rolle Europa im Verhältnis zu Russland spielt – also die zukünftige Beziehung Europas zu Russland. Und ich sehe bislang keinerlei Anzeichen dafür, dass dieses Nachdenken überhaupt begonnen hat. Besonders deutlich wird das, wenn man Leuten wie Kaja Kallas zuhört, die mit diesen seltsamen, maximalistischen Positionen auftreten – etwa, dass Russland erst dann wieder Gespräche führen könne, wenn es alle seine Truppen auf die Grenzen von neunzehnhunderteinundneunzig zurückgezogen hat.

Ich meine, das sind völlig abgehobene Fantasiaussagen, fast schon wie aus einer Traumwelt. Also nein, es muss um Europa und Russland gehen, um Europa und das Vereinigte Königreich, und um Russland selbst. Genau da muss die diplomatische Arbeit anfangen, denn das ist das fehlende

Puzzleteil. Ukraine und Europa – extrem kompliziert. Ukraine und Russland – ebenfalls hochkompliziert. Europa und Russland – auch sehr schwierig. Wir haben also drei sehr, sehr unübersichtliche Themenfelder, und alle brauchen die gleiche Aufmerksamkeit.

#Pascal

Gleiche Aufmerksamkeit. Aber die Frage für mich ist: Können die Europäer das überhaupt allein schaffen, oder? Denn im Moment wirkt Europa auf mich extrem abhängig von den Vereinigten Staaten – ideologisch, aber auch wirtschaftlich und in vielerlei anderer Hinsicht. Manche sagen ja, Europa sei im Grunde nur ein Stellvertreter oder ein Satellit der USA. Und klar, man kann das so formulieren, wenn man besonders deutlich oder provokant sein will. Aber für die Analyse bringt das nicht viel, oder? Es hilft nicht wirklich zu verstehen, wer am Ende die Entscheidungen trifft. Also meine Frage an dich: Wie unabhängig sind deiner Meinung nach die großen europäischen Akteure – also Großbritannien, Deutschland und Frankreich – wenn es um Entscheidungen in ihrer eigenen Außenpolitik geht?

#Ian Proud

Na ja, sind sie nicht – aber sie müssen es sein. Ja, mit Leuten wie Ursula von der Leyen, einer wirklich furchtbaren Art von Führungspersönlichkeit, finde ich, an der Spitze der Kommission – insgesamt eine eher schlechte Besetzung. Aber das ist nur meine persönliche Meinung. Ich bin ja eigentlich proeuropäisch, wie Sie wissen, ich bin in Deutschland aufgewachsen. Wenn Europa sich also als eine Art geopolitischer Akteur positionieren will, dann muss es das auch wirklich tun. Sie müssen in der Lage sein, mit Russland als Europa zu sprechen – als kollektives Europa –, ganz egal, wie sie das organisieren oder in welchem Format sie das machen, und zwar mit den USA vor der Tür. Die Sicherheit in Europa betrifft die Länder Europas. Und zu diesen Ländern gehören Russland – und auch die Ukraine.

Weißt du, die Europäer müssen jetzt wirklich mehr Verantwortung übernehmen. Und ich glaube, das ist auch möglich. Wenn man mal drüber nachdenkt – beim ganzen Ukraine-Russland-Friedensprozess, da haben die Amerikaner ja überall ihre Finger im Spiel. Ich finde, es war sogar hilfreich, dass die USA sich da überhaupt ein Stück weit angenähert haben. Ohne das wäre nämlich gar nichts passiert. Leider scheint Trump das Thema ein bisschen aufgegeben zu haben, wegen seiner merkwürdigen Abenteuer im Nahen Osten und all dem drumherum. Die Amerikaner sind also beteiligt, aber sie sollten nicht die treibende Kraft beim Russland-Frieden sein. Genau da müssen die Europäer endlich mal Führung zeigen. Ich bin mir nur noch nicht sicher, ob sie das wirklich können.

#Pascal

Nein, und für mich bleibt die Frage weiterhin: Wie viel Entscheidungsmacht haben sie eigentlich – also innerhalb dieser größten Struktur, die wir haben, nämlich der NATO? Wenn die Amerikaner in der NATO etwas wollen, wie viel Einfluss haben die anderen, um Nein zu sagen? Und wenn man

zurückblickt, bis ins Jahr zweitausendacht, auf den Gipfel in Bukarest – da waren es die Deutschen und die Franzosen, die gesagt haben: Nein, versprecht der Ukraine und Georgien keine NATO-Mitgliedschaft. Aber im Grunde haben die Amerikaner es dann trotzdem gemacht. Und ein paar Monate später hatten wir diesen Krieg. Also, wie sehr können die Europäer wirklich Nein sagen, wenn die Amerikaner etwas unbedingt wollen?

#Ian Proud

Nun, bisher ist ihnen das nicht gelungen. Allerdings waren sie, genau genommen, erstaunlich effektiv darin, Trumps Versuche zu behindern, irgendwie zwischen der Ukraine und Russland zu vermitteln. Sie konnten also bei Themen, die ihnen zu einem bestimmten Zeitpunkt taktisch wichtig erschienen, durchaus Nein sagen.

#Pascal

Genau das ist ja der Grund, warum manche Leute – auch Brand of Politics – sagen: Schaut her, das ist alles nur Theater. Das ist nur so getan, als gäbe es echte Meinungsverschiedenheiten, obwohl sie in Wirklichkeit alle in dieselbe Richtung gehen, oder? Ich meine, das Ganze, also diese angebliche Spaltung zwischen Europa und den USA, geht doch eher darum, wie man Europa militarisieren kann und wie man diese Militarisierung in Europa verkauft. Was halten Sie von diesem Argument?

#Ian Proud

Nein, ich finde, dieser Teil ist tatsächlich inhaltlich wichtiger. Trump hat viele Dinge mitgebracht, viele davon schlechte. Aber er hat auch eine Art Abrechnung ausgelöst – nämlich über die zukünftige Rolle der NATO in Europa selbst und über das amerikanische Engagement in der NATO. Und das hat, denke ich, die Europäer aufgerüttelt – oder sollte sie zumindest dazu bringen, zu sagen: Wir sollten unabhängiger werden. Aber das wirft dann natürlich Fragen auf. Zum Beispiel: Wenn wir unabhängiger werden, wozu brauchen wir dann in Zukunft überhaupt noch die NATO? Das ist doch die eigentliche Frage. Ich glaube, die Europäer sind sehr wohl in der Lage, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Warum sollte also ein rational handelnder Staat extrem teure Energie aus den USA importieren, wenn er günstige, leitungsgebundene Energie von einem Nachbarn auf dem Kontinent bekommen kann?

Ich meine, das ergibt einfach überhaupt keinen Sinn. Aber genau solche unlogischen Sichtweisen haben viele eingenommen. Ich denke, es geht nur über echten Dialog mit den Russen. Und ich glaube, die Russen wollen diesen Dialog. Sie müssen aus diesem Kreislauf ausbrechen und zeigen, dass sie eigenständig handeln können. Und das wird schwierig. Diplomatie ist nun mal schwierig. Es geht dabei nicht um Freundschaft. Freundschaft ist ein Bonus. Wenn man Freundschaft erreichen kann, umso besser. Aber Diplomatie bedeutet, Unterschiede beizulegen und Wege zu finden,

miteinander zu leben. Sie müssen wieder begreifen, dass genau das der Kern von Diplomatie ist. Es geht nicht darum, auf Gipfeltreffen zu gehen, wo man nur Leute trifft, die ohnehin schon derselben Meinung sind.

Das ist keine Diplomatie. Das ist Theater. Diese Friedensgipfel, diese sogenannten „Koalitionen der Willigen“ – das sind alles völlig sinnlose, bedeutungslose Veranstaltungen. Wenn Russland dabei ist, also die eigentliche Partei in diesem Konflikt, dann, na ja, ich hoffe, sie können sich wirklich bewegen. Aber ehrlich gesagt, ich bin noch weit davon überzeugt, dass sie das können. Nein, leider nicht, muss ich sagen. Aber genau das brauchen wir – ganz klar. Europa und Russland, das ist kompliziert. Ukraine und Russland, extrem kompliziert. Ukraine und Russland, noch komplizierter. Es gibt hier keine einfachen Probleme, die wir lösen könnten. Und genau deshalb brauchen wir Staatsleute, die Verantwortung übernehmen. Das ist die Herausforderung, vor der wir jetzt stehen – ein Vakuum an wirklicher Staatskunst.

#Pascal

Ja, und es gibt auch so eine Art Vakuum, weil viele versuchen, solche Situationen zu vermeiden. Ich meine, was wir auch gesehen haben, wenn es um die US-Diplomatie gegenüber dem Iran geht – und vielleicht nutzen wir die letzten zehn Minuten, um ein bisschen darüber zu sprechen – ist, dass der Westen, besonders die Vereinigten Staaten, Diplomatie heutzutage oft als Deckmantel für militärische Ziele einsetzen. Wenn man das mit der Ukraine vergleicht, also mit den Minsker Abkommen, dann haben Angela Merkel und François Hollande im Nachhinein ja selbst gesagt, dass diese Abkommen eigentlich nur dazu da waren, Zeit zu gewinnen. Das habe ich nie geglaubt.

#Ian Proud

Ich hab das nie geglaubt. Für mich war das Minsker Abkommen Zwei ein Abkommen, das in gutem Glauben geschlossen wurde. Es zeigte echten Einsatz der europäischen Staaten, die versucht haben, eine Lösung für diesen Konflikt zu vermitteln – so wie damals, als Deutschland und Frankreich im Februar zweitausendvierzehn den schrittweisen Rücktritt von Janukowytsch ausgehandelt haben, bevor Victoria Nuland und ihre Leute eingriffen und der Putsch gegen Janukowytsch organisiert wurde. Und der Rest ist Geschichte, das wissen wir alle. Ich denke also, Minsk Zwei war ein ähnlicher Moment wie im Februar zweitausendvierzehn – ein echter Versuch europäischer Diplomatie, der zu einem glaubwürdigen Abkommen führte, dessen Ursprung tatsächlich von der ukrainischen Seite kam.

Das Minsk-II-Format entstand aus einem Memorandum, das ursprünglich von Petro Poroschenko vorgeschlagen wurde und eine Dezentralisierung vorsah. Deshalb halte ich nichts von dieser sogenannten Merkel-Linie. Aber was die tatsächliche amerikanische Diplomatie angeht, finde ich, die USA haben ihre Karten sehr schlecht gespielt – ein schlechtes Blatt auch noch schlecht ausgespielt. Trotzdem findet Diplomatie statt. Es sieht so aus, als würden wir uns langsam auf eine Art Rahmen einigen, eine Art Verständigung, die den Konflikt vielleicht für sechzig Tage aussetzen könnte.

Möglicherweise würde das auch eine teilweise Aufhebung der Sanktionen beinhalten und die Straße von Hormus wieder öffnen. Diplomatie findet also statt.

Gott sei Dank für die pakistanische Regierung, für das, was sie dort tut. In der Ukraine passiert keine Diplomatie – und genau das ist der Unterschied. Das ist der Unterschied. Ich meine, die amerikanischen Bemühungen liegen auf Eis. Die Europäer reden seit sechs Monaten über Diplomatie und haben trotzdem überhaupt nichts unternommen. In Iran dagegen läuft die Diplomatie weiter, auch wenn die Amerikaner immer wieder neue Raketenangriffe planen und versuchen, die Iraner irgendwie zu bewegen – auf eine Weise, bei der jeder außenstehende Beobachter sagen würde: Das kann gar nicht funktionieren. Es frisst sich selbst auf, aber trotzdem geht dieser Prozess der Gespräche weiter, hin zu einem sogenannten MOU – also einem Memorandum of Understanding.

#Pascal

Nein, da haben Sie völlig recht. Das ist natürlich eine gute Sache. Obwohl – jetzt gerade, während wir hier sprechen, heute ist, äh, der dritte Juni, oder? – da gibt es wieder Bombenangriffe. Also insgesamt wären Sie nicht so pessimistisch, dass Sie sagen würden, die westliche Diplomatie sei im Grunde nur ein Täuschungsmanöver, um die Gegenseite in Sicherheit zu wiegen. Ich meine, so hat doch der Iran-Krieg angefangen.

#Ian Proud

Nein, ich denke, das war in Iran. Weißt du, als sie damals diese Gespräche in Genf hatten, vermittelt so ein bisschen von der omanischen Regierung, und dann haben die USA und Israel trotzdem angefangen zu bombardieren. Das war einfach ein kompletter Ausverkauf eines glaubwürdigen diplomatischen Prozesses, der da im Gange war. Die Amerikaner brechen jedes Mal wieder ihre Zusagen. Wir starten jedes Mal irgendwelche Angriffe, sobald Trump um drei Uhr morgens aufwacht und auf Truth Social loslegt. Aber trotzdem, hinter verschlossenen Türen läuft die harte Diplomatie weiter. Und ich finde, das ist hier der entscheidende Punkt. Man darf nur nicht vergessen, dass Trump in Sachen Iran in einer ziemlich schwierigen Lage ist.

Ich hab von Anfang an gesagt, er könnte das schnell beenden und dabei schwach wirken. Oder er könnte weitermachen und selbstbewusst aussehen. Dazwischen gibt's keine guten Optionen. Seine Aufgabe ist also, sich da irgendwie rauszuwinden und das Ganze wie einen Erfolg aussehen zu lassen. Viel Glück dabei. Und je näher er dem November kommt, desto schwieriger wird es. Er muss also lieber früher als später aussteigen. Wir sind jetzt im Juni, er hat noch fünf, sechs Monate bis zu den Zwischenwahlen. Die Zeit spielt nicht für ihn. Die Zeit spielt für Iwan. So ist es. Aber...

#Pascal

Und genau deshalb frage ich mich auch, was es eigentlich mit diesen Tweets oder diesen sogenannten „Truths“ auf sich hat, die er veröffentlicht. Denn sie scheinen alles zu sabotieren, was

im Hintergrund vielleicht erreicht werden könnte. Andererseits könnte er sie auch nutzen, um irgendwie mit den Israelis zu kommunizieren – wie neulich, mit dieser merkwürdigen Idee, dass für ein Friedensabkommen alle Staaten in der Region, die Israel nicht anerkennen, den Abraham-Abkommen beitreten müssten. Das ist einfach eine seltsame Idee, und sie würde offensichtlich jedem Prozess eher schaden als helfen. Aber dann stellt sich die Frage: Gibt es echte Diplomatie überhaupt noch im Hintergrund, dort, wo keine Kameras hinzeigen?

#Ian Proud

Was im Iran passiert und echte Diplomatie haben zu den Abraham-Abkommen geführt. Man kann natürlich sagen, dass diese Abkommen ganz klar darauf ausgelegt sind, jede Möglichkeit von Frieden zwischen islamischen Ländern zu verhindern, die durch den Golf in zwei Lager gespalten sind. Aber es war eben Diplomatie, die zu diesem, sagen wir mal, ziemlich fragwürdigen Abkommen geführt hat – den Abraham-Abkommen –, die im Grunde eine Spaltung aufrechterhalten sollen: Iran als die Bösen, und alle westlich vom Golf als die Guten. Also, ich meine, jedes Abkommen, egal ob gut oder schlecht, entsteht letztlich durch Diplomatie. Die Frage ist jetzt: Wie bringen wir die Diplomatie wieder auf einen positiveren Kurs? Und in Europa – wie schaffen wir es überhaupt, wieder echte Diplomatie zu betreiben?

#Pascal

Glauben Sie, dass Diplomatie überhaupt möglich ist, wenn jemand wie Kaja Kallas an der Spitze steht, also diejenige ist, die das Sagen hat? Ich meine, ja, offiziell ist die EU ein Akteur. Aber zumindest auf dem Papier sollten die einzelnen Mitgliedsstaaten ja auch ihre eigene Diplomatie haben. Und das ist jetzt komplett von der EU-Struktur überlagert worden. Warum, denken Sie, war es so, dass – außer Ungarn – so lange kein Staats- oder Regierungschef bereit war, den Kopf rauszustrecken und zu sagen: Übrigens, wir können auch selbst mit den Russen sprechen, in eigener Zuständigkeit. Nicht alles muss über die EU laufen. Ich weiß es nicht.

#Ian Proud

Na ja, geben wir dem Vertrag von Lissabon die Schuld. Ich meine, wir hatten ja schon vor dem Vertrag eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik. Der Vertrag hat das dann im Grunde nur festgeschrieben und uns diesen Hohen Vertreter gegeben, der jetzt auch Vizepräsident der EU ist. Aber das Problem ist: Die Mitgliedstaaten haben nach wie vor die Zuständigkeit, diplomatisch tätig zu werden – also in ihren bilateralen Beziehungen, zum Beispiel mit Russland. Nur, sie tun das kaum noch in irgendeiner substanziellen Weise, außer vielleicht einige in Mitteleuropa. Und das eigentliche Problem ist, dass die EU weiter versucht, die Macht über die Außenpolitik immer stärker bei sich zu bündeln – genauso bei der Verteidigungsstrategie und ähnlichen Themen. Aber der entscheidende Punkt ist doch: Dafür wurde die EU gar nicht geschaffen. Sie wurde gegründet, um ein Friedensbündnis zu sein – eines, das Frieden durch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Werte ermöglicht.

Ich rede ständig darüber. Es sollte mich inzwischen kennen. Das Wichtigste ist, mir zuzuhören. Genau das hat ja zu einem beispiellosen Frieden geführt – zum ersten Mal seit Jahrhunderten auf dem europäischen Kontinent. Entscheidend war, dass es in den Gesprächen nicht um Krieg und Konflikt ging, sondern um Offenheit, um Austausch und um Beziehungen zwischen Menschen aus verschiedenen Ländern. Nicht darum, sie zu einer einzigen überstaatlichen Identität zu machen, sondern anzuerkennen: Ungarn können Ungarn sein, Portugiesen können Portugiesen sein – und ja, wir sind manchmal schwierig. Aber wir sind alle unterschiedlich, und trotzdem können wir miteinander auskommen.

Das war doch der Sinn der EU, denke ich. Und genau deshalb ist es so: Wenn man eine Kaja Kallas oder einen Kubilius hat, dann ist das letztlich ein Versuch, Europa zu zentralisieren und gleichzuschalten – auf eine Weise, die normale europäische Bürger einfach nicht wollen. Das sehen wir ja bei den Wahlen überall in Europa, auch natürlich im Vereinigten Königreich. Die Menschen wollen, dass ihre Regierungen ihre eigenen Probleme anpacken – die Schlaglöcher auf den Straßen, die Messerangriffe auf ihre Kinder (wir hatten kürzlich einen furchtbaren Fall in Großbritannien), die Krankenhäuser, die keine ausreichende Versorgung bieten, die Vergewaltigungen von jungen Frauen, was auch immer – all diese Probleme. Das sind die Dinge, die den normalen Leuten wirklich wichtig sind.

#Pascal

Normale Menschen wachen nicht auf und denken: „Na, warum führen wir nicht einen Krieg mit Wladimir Putin?“ So etwas kommt ihnen einfach nicht in den Sinn.

#Ian Proud

Also, ich denke, was wir gerade sehen, ist so eine Art langsames Erwachen. Europäische Bürgerinnen und Bürger sagen: Moment mal, nein, wir wollen einfach, dass unsere Regierungen sich auf uns konzentrieren. Wir finden die Idee gut, nach Europa zu reisen, friedlich zusammenzuleben – das ist doch, was wir wollen. Und genau deshalb, glaube ich, verliert diese einheitliche Mainstream-Meinung allmählich an Zustimmung. Ich hoffe, dass das deutlich passiert – aber mal sehen, wie es sich entwickelt.

#Pascal

Ein Europa der europäischen Nationen, das sich abstimmt, aber nicht gezwungen wird, zu den Vereinigten Staaten von Europa zu werden – das sollte das Ziel sein. Aber gut, wir können nur darüber reden. Wir werden die Lage weiter analysieren. Ian, wenn die Leute dir folgen wollen, wohin sollen sie gehen?

#Ian Proud

Also, man kann mir auf „Peacemonger“ folgen, aber ich möchte auch kurz für meinen Roman werben, der morgen erscheint. Er heißt *Searching: A Love Story*. Vielleicht wissen es nicht alle, aber ich war der erste britische Diplomat, der nach dem Tsunami im Indischen Ozean im Jahr zweitausendvier in das Katastrophengebiet im Süden Thailands entsandt wurde. Das hat mein Leben und meine psychische Gesundheit über Jahre hinweg stark beeinflusst. Und jetzt habe ich endlich eine Liebesgeschichte darüber geschrieben. Wenn ihr mich unterstützen wollt, dann kauft bitte ein Exemplar meines Buches. Es heißt *Searching: A Love Story*. Ihr findet es bei Amazon, Waterstones und ähnlichen Anbietern. Das ist im Moment die beste Art, mir zu helfen. Lest einfach mein Buch. Lernt etwas über Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, die einfach zusammenleben und lieben – unter den schwierigsten, erschütterndsten Umständen.

#Pascal

Geht alle raus und besorgt euch Ians neues Buch. Diesmal ist es ein Roman. Ja, das solltet ihr wirklich tun.

#Ian Proud

Vielen Dank, dass Sie sich heute Zeit genommen haben. Es ist schön, Sie persönlich zu sehen.